



Verzweifelt: Bastian Karliczek im Pappelschnee. Der Betriebsleiter der Industrielackiererei Theesen am Werningshof musste Teile der Fertigung einstellen, weil der Samenflug das Betriebsgelände überzog und bis in die letzte Ecke der Halle drang. FOTOS: SARAH JONKE

Pappelschnee stört Lackierer

Betriebe verärgert über Samenflug / Stadt zögert erst, bietet jetzt aber Ortstermin an

VON JOACHIM UTHMANN

■ Bielefeld. Dicke Wolken weißer Flocken ziehen über den Werningshof in Heepen. Bei der Industrielackiererei Ewald Theesen wehen Schwaden davon durch die Hallen. Betriebsleiter Bastian Karliczek musste jetzt die Notbremse ziehen und die hochempfindlichen Lackierarbeiten stoppen. Die Firmen vor Ort sind über die Störung verärgert und werfen der Stadt vor, nicht zu handeln.

Das, was wie Schneegestöber aussieht, sind Samen von Pappeln, auch Pappel-Baumwolle oder Pappelschnee genannt. Das Industriegebiet Werningshof liegt direkt neben dem Finkenbach. Und den säumt üppiges Grün, in dem ein halbes Dutzend großer Pappeln stehen. Im Frühsommer werfen sie mit Pappelflaum umhüllte Samen ab, die der Wind verteilt.

Und das auch in die Betriebs hallen der Lackiererei Theesen und der angrenzenden Firma AES, die seit gut zwei Jahren mit 30 Mitarbeitern computergesteuerte Präzisionsmaschinen herstellt. Sie versuchen, wenn es geht, ihre Tore schon zu schlie-

ßen, doch bei Anlieferungen kommt jedes Mal eine Samenflugwolke mit in die Räume. Betriebsleiter Olaf Winkler muss die Auszubildenden mit Staubsaugern losschicken, um die größten Schwaden zu beseitigen. „Aber das nützt nicht lange. Es ist, als wenn man gegen Windmühlen kämpft.“ Die Fasern geraten außerdem in Klimaanlage und Filter und setzen diese zu.

Wenn die Sonne scheint, wirds in den Hallen heiß. Und die AES-Mitarbeiter haben große Schwierigkeiten, die Produkte ohne Pappelflaum einzupacken und zu verladen.

In der Lackiererei Theesen, die seit 1948 am Standort arbeitet und 25 Beschäftigte hat, wirkt sich der Samenflug noch stärker aus. Hier werden dekorative Oberflächen für Möbel, Au-

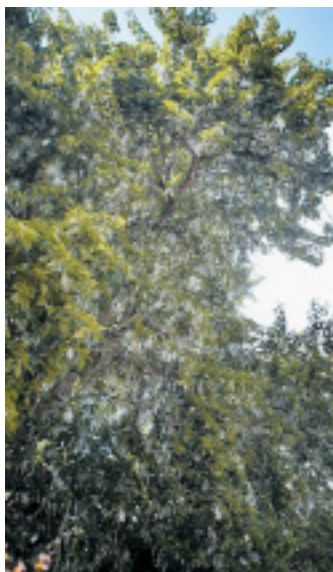
toindustrie oder Windkraftanlagen lackiert. „Da dürfen keine Pickel drin sein“, sagt Karliczek. Bei dem heftigen Samenflug der letzten Tage sei das aber kaum noch zu verhindern gewesen. Deshalb habe er diesen Teil der Produktion einstellen müssen. Der Betriebsleiter befürchtet fünfstelligen Einbußen.

Empört sind die Firmen auch, weil die Stadt auf mehrere schriftliche und telefonische Beschwerden, auch schon im letzten Jahr, nichts unternommen habe. Pappeln seien nicht so hochwertige Bäume, dass sie nicht entfernt und durch andere ersetzt werden könnten.

Auf Anfrage der NW machte Umweltschutzleiter Martin Wörmann jetzt gestern den Betroffenen etwas Hoffnung. Nach diese Woche solle es einen Ortstermin geben: „Wir müssen schauen, wie die Situation ist.“ Der Finkenbach liege allerdings im Landschaftsschutzgebiet. Da könnten Bäume nicht einfach gefällt werden – in besonderen Fällen aber schon, wenn Ersatz gepflanzt werde. Dann stelle sich aber die Frage, wer die Kosten tragen müsse. Und dabei sieht Wörmann die Stadt nicht in der Pflicht.

INFO Im Flaum

■ Pappeln zählen zu den Weidengewächsen. Sie wachsen an Fluss- oder Bachufern und in Wäldern. Ausgewachsene Bäume erzeugen rund 25 Millionen Samen. Die wiegen nur einige zehntel Milligramm – werden aber von Pappelflaum umhüllt. Die feinen Zellulosefasern sehen aus wie Baumwolle oder Schnee und werden teils auch danach benannt. Im Frühsommer, wenn sie reif sind, werden die Samen vom Wind großflächig verteilt – teilweise wochenlang.



Voller Samen: Die Pappeln am Finkenbach.

Dankeschön für die Bildungspaten

Bürgerstiftung und Bildungsinitiative Tabula laden Ehrenamtliche zum Frühstück ein / Helfer gesucht

VON DENNIS ROTHER

■ Bielefeld. Sie helfen beim Lernen, unterstützen beim Lesen – und machen mit den Kindern sogar Denksportaufgaben: 54 Bildungspaten sind mittlerweile in den Schulen für das Bildungsprojekt „Alle Kinder mitnehmen“ im Einsatz. Die mitorganisierende Bielefelder Bürgerstiftung lud die Ehrenamtlichen jetzt zum Frühstück ins Bauernhausmuseum ein. „Erstens, um ein großes Dankeschön auszusprechen. Und zweitens, um darauf aufmerksam zu machen, dass wir weitere Paten suchen“, sagte Anja Böllhoff, Vorstandsvorsitzende der Bürgerstiftung.

Seit 2008 gibt es das Bildungspaten-Projekt bereits. Mittlerweile sind die Freiwilligen – vom Pensionär bis zur Studentin – jeweils an einem Wochentag an neun Schulen vor Ort. Darunter sind viele Grundschulen, aber auch die Realschule Senne oder die Gesamtschule Schildesche. Ziel ist es, sozial benachteiligte

Kinder fit für den Schulabschluss zu machen. Dafür kooperiert die Bürgerstiftung mit der Bildungsinitiative Tabula. Leiterin Annemarie von der Groeben

sagt: „Wir möchten etwas dagegen tun, dass ein Drittel bis ein Viertel am unteren Rand der Gesellschaft landet.“

Rund 20.000 Euro steuert die

Gütersloher Familie-Osthushenrich-Stiftung jährlich bei. Damit werden die Sachkosten sowie die im Vorjahr geschaffene Koordinatorin bezahlt. Bis 2015 ist die Finanzierung gesichert. „Ein großes Glück“, sagt Annemarie von der Groeben.

Glücklich sind auch die Kinder, denen die Bildungspaten helfen. „Die freuen sich richtig, wenn wir kommen“, sagt Annie Seidel-Göbel, die zwei Schüler an der Volkenschule beim Lesen betreut. Der Lesestoff? „Unter anderem Huckleberry Finn.“ Auch Manfred Dümmer engagiert sich. Durch eine Nachbarin war der Geologe in Altersteilzeit auf das Projekt aufmerksam geworden. Die Kids lesen vor, anschließend stellt er Verständnisfragen – das klappt prima, sagt Dümmer. Die Leistungsstärke sei aber sehr unterschiedlich, „und die Konzentration lässt nach gewisser Zeit nach“. Das verbessere sich aber Stück für Stück, glaubt Dümmer. „Ich mache auf jeden Fall weiter.“



Bester Laune: Anja Böllhoff, Susan Balz (Koordinatorin), Ulrich Hüttemann (Stiftung) und Annemarie von der Groeben (v.l.). FOTO: ZOBE

Mindestlohn Thema einer Schuldebatte

Bundestagskandidatinnen diskutieren mit Schülern des Gymnasiums

VON CHRISTIANE GERNER

■ Werther. Der einzige Mann gestern Morgen auf dem Podium zur Mindestlohn-Debatte im Evangelischen Gymnasium war Pfarrer Holger Hanke. Außer seiner Einführung ins Thema hatte er allerdings nicht viel Arbeit. Die Damen waren zu früher Stunde wenig im Streitmodus des Wahlkampfes und beantworteten engagiert und gesittet sowohl die Fragen der beiden Schüler-Anwälte als auch aus dem Publikum der Mittelstufe-Schüler.

Während Britta Haßelmann von den Grünen und Christina Kampmann von der SPD ein klares Bekenntnis zum flächendeckenden Mindestlohn von 8,50 Euro ablegten, setzten Lena Strothmann von der CDU und Jasmin Wahl-Schwentker für die FDP deutliche Fragezeichen. Wahl-Schwentker drohte angesichts der Jugendarbeitslosigkeit in anderen EU-Staaten mit schwarzen Zukunftsperspektiven bei Lohnmindestgrenzen und einer Abwanderung von Unternehmen angesichts steigender Arbeitskosten.

Britta Haßelmann warb hingegen für einen anfänglichen Mindestlohn von 8,50 Euro und erklärte ihre Position damit, dass Eltern, die Vollzeit arbeiteten, auch mit ihren Familien vom Einkommen leben können müssten. Holger Hanke wollte sich nicht auf eine Zahl festlegen. „Das hat für mich etwas Willkürliches“, warb er allerdings dafür, dass Entlohnung von Arbeit deutlich über der Grundsicherung liegen müsse. Familienplanung habe mit Zukunftssicherheit zu tun, verwies er auf die gesellschaftlichen Schäden von zu großer Unsicherheit.

6,8 Millionen arbeiten unterhalb des Mindestlohns

Christina Kampmann brachte aktuelle Zahlen in die Debatte ein: 6,8 Millionen Menschen arbeiteten in Deutschland unterhalb des geforderten Mindestlohnes. Sie forderte daher eine Kommission, die jährlich die Anpassung verhandeln sollte.

Lena Strothmann erzählte von eigenen Urlaubserfahrungen aus Mecklenburg-Vorpommern: „Dort sind die Preise für Wohnen und Lebenshaltung

viel geringer als etwa in Ostwestfalen.“ Die Menschen hätten ihr gesagt, dass sie lieber für geringe Löhne arbeiten gingen, als arbeitslos zu sein. Deshalb sollten sich ihrer Meinung nach die Tarifparteien auf den Weg machen. „Prekäre Arbeitsverhältnisse lösen sich nicht durch den Mindestlohn“, sagte sie.

Haßelmann hingegen geißelte niedrige Löhne, die dann durch Aufstocken von Steuerzahlern subventioniert werden müssten. „Da gehören für mich auch die Unternehmensgewinne zur Diskussion“, so die grüne Bundestagsabgeordnete. Wahl-Schwentker erinnerte an Zeiten, als Deutschland als der „kranke Mann in Europa“ galt und die Sozialkassen leer gewesen seien; sie brachte eigene Zahlen ins Spiel: Nach ihrer Rechnung seien es lediglich 1,4 Prozent der Vollzeitbeschäftigten, etwa 300 000 Menschen, die vorübergehend aufstocken müssten. Kampmann schaute angesichts des demografischen Wandels und dem Fehlen von Fachkräften positiv in die Zukunft. „Arbeitgeber werden im Wettbewerb höhere Löhne für gute Mitarbeiter zahlen.“



Mindestlohn-Debatte: Ein Stück Demokratie zum Anfassen erlebten Schüler des Evangelischen Gymnasiums gestern Morgen. Vier Bundestagskandidatinnen – von links: Britta Haßelmann (Grüne), Christina Kampmann (SPD), dazu Moderator Pfarrer Holger Hanke, Lena Strothmann (CDU) und Jasmin Wahl-Schwentker (FDP) legten ihre Positionen dar. FOTO: C. GERNER

Bewegungstreff für alle Generationen

Sportabzeichentag auf dem Sportplatz Meyerfeld

■ Werther (C.). „Es gibt nichts Besseres für alle Sportbegeisterten, die keinem Verein angehören“, ist der stellvertretende Filialleiter der Kreissparkasse, Heiner Temme, ganz begeistert vom Elan der Sportabzeichen-Absolventen. Die Sparkasse ist Sponsor der Sportabzeichen-Bewegung auf Kreisebene. Von Grundschulalter bis fast 80 Jahre alt waren die Teilnehmer des Sportabzeichen-Tages, die sich am Samstagmorgen ab 11 Uhr auf dem Sportplatz am Meyerfeld versammelten.

Damit alle Bewegungsfreudigen auch sehen konnten, welche Sportarten aktuell möglich sind

für das jährliche Abzeichen, stellte Obmann Wilfried Kipp-Weite mit seinen ehrenamtlichen Helfern die große Tafel an den Spielfeldrand. Darauf stehen vor allem die Neuerungen – und davon gibt es etliche seit diesem Jahr.

Ein Beispiel aus der Kategorie Ausdauer: Wahlweise können Sportabzeichen-Aspiranten 3000 Meter oder zehn Kilometer Laufen oder Schwimmen, je nach Alter 200 bis 800 Meter oder 7,5 Kilometer Gehen (Walking) oder 20 Kilometer Radfahren. Wer den genauen Katalog studieren möchte, findet ihn unter www.deutsches-sportabzeichen.de. Die Anforderungen sind komplett überarbeitet worden.

Schwimmen entfällt beispielsweise als eigene Kategorie. Dafür gibt es jetzt Disziplinen wie Seilspringen oder Steinstoßen oder auch Medizinball-Weitwurf. Das Sportabzeichen gibt es nun in Gold, Silber und Bronze, je nach den persönlich erzielten Ergebnissen. Kinder dürfen ab sechs Jahren mitmachen. Vorher war dies nur ab acht Jahren möglich. Die Altersgruppen 18 bis 29, 30 bis 39 und ab 80 Jahre wurden feiner aufgeteilt in jeweils drei Untergruppen. Die Prüfung ist kostenlos, die Verleihung – als Anerkennung wartet ein Abzeichen als Anstecknadel mit Urkunde auf die Teilnehmer – kostet vier Euro. Jugendliche zahlen dafür nichts.



Alle gemeinsam: Ganz junge und schon ältere Sportabzeichen-Freunde trafen sich am Samstagmorgen zum gemeinsamen Training auf dem Sportplatz Meyerfeld. FOTO: C. GERNER